

## Community Education

Udo Wenzl

Städte und Gemeinden sind Lernorte und »Entwicklungslabors« für demokratisches Bewusstsein. Sie sind für Menschen ein wichtiger Bildungs- und Beteiligungsort. »Hier lernt der junge Mensch, worauf es im Leben ankommt, wie man gemeinsam mit anderen sein Leben gestaltet und Verantwortung übernimmt.« (1)

Das kommunale Leben bietet ein Umfeld, um mit sich und seinen Begabungen positive Erfahrungen in der Gemeinschaft zu machen. Fühle ich mich als Mensch eingeladen, den Lebensraum mit zu entwickeln und zu gestalten, dann bin ich auch Teil eines politischen Entwicklungsprozesses.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist ein abgestimmtes und vernetztes Handeln der lokalen Bildungsakteur/innen. Dies fängt damit an, dass schulische und außerschulische Bildungsträger in Kontakt miteinander sind und kooperieren. Kommunale Koordinierungs- und Managementstellen können aktiv für diese Vernetzung sorgen. Entscheidend ist aber auch, mit welcher Haltung politisch Verantwortliche an solche Beteiligungsprozesse herangehen.

### Potenziale in der Gemeinschaft entwickeln und erfahren

Die Entwicklung des demokratischen Bewusstseins hängt unmittelbar mit der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zusammen. Ein demokratisches Bewusstsein kann nicht theoretisch gelernt werden, es muss durch »eigene Erfahrungen erworben werden«. (2) Entscheidende Lernfelder sind die Handlungsfelder der Kommunen. Hier finden Jugendliche »vielfältige Gelegenheiten, um am eigenen Leib spüren zu können, wie es sich anfühlt, eine Herausforderung zu meistern, seine eigenen Ängste zu »besiegen«, mit Geduld und Ausdauer bei der »Sache« zu bleiben, Niederlagen zu ertragen oder Fehler zu akzeptieren. Und ebenso ist es wichtig für sie zu erfahren, was es bedeutet – und wie es sich anfühlt –, miteinander etwas zu entdecken und zu gestalten, füreinander einzustehen und aufeinander Rücksicht zu nehmen.« (3)

Der Begriff Community Education meint gemeinwesenorientierte Bildung und Erfahrungslernen. Ein wesentliches Ziel dieses Ansatzes ist die »strukturelle, soziale und ökonomische Entwicklung der Kommune« (4) gleichermaßen zu erkennen und in die Bildungsangebote und Beteiligungsformate zu integrieren.

### Community Education an Bildungsorten

#### Außerschulische Jugendbildung

Es gibt vielfältige Felder der außerschulischen Jugendbildung. So bieten Vereine, Verbände, Jugendverbände, die Kirchen, die Offene Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit, die aufsuchende/ mobile Jugendarbeit und die kulturelle Jugendbildung Erfahrungsfelder für Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit.

Die Angebote der außerschulischen Jugendbildung sind als eigenständiges Bildungsfeld und Sozialisationsinstanz anerkannt. Kern der Angebote sind vor allem soziale, kulturelle und politische Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten für junge Menschen, die auf Freiwilligkeit basieren. Die Teilnehmer/innen können ihre Bedürfnisse und Interessen mit einbringen. In der Freizeit und außerhalb von Familie und Schule werden

internationale Begegnungen und ein Lernen in Gruppen, Seminaren, Workshops und Projekten möglich. Mit ihren Themen und Lernformen haben diese Formen des Erfahrungslernens für viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine biografisch und politisch prägende Bedeutung. Jenseits dessen leisten auch die kommunalen Jugendreferate einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung. (5)

### Die kommunalen Jugendreferate

Mit ihren Kinder- und Jugendbeauftragten bilden die kommunalen Jugendreferate die Koordinationsstelle zwischen allen Akteur/innen, die mit jungen Menschen arbeiten. Darüber hinaus existieren in vielen Städten auch kommunale Bildungsbüros, an anderer Stelle werden gemeinsam kommunale Bildungslandschaften gestaltet. (6) Alle diese Vernetzungsstellen bringen die Menschen zusammen, die zu einer »Potenzialentfaltungskultur« beitragen. Sie müssen nicht immer zwingend in der Kommunalverwaltung angesiedelt sein. Auch freie Träger wie zum Beispiel Jugendringe können diese Aufgaben gut wahrnehmen. Hier zeigt sich, wie eine Kultur der Zusammenarbeit und des Zusammenwirkens zwischen Verwaltung und den Akteur/innen der freien Träger aussehen kann. (7)

Diese Knotenpunkte zwischen Jugend, Jugendarbeit, allen relevanten Verwaltungsbereichen und der Kommunalpolitik bilden die Grundlage der kommunalen Jugendbeteiligung. Die Mitarbeiter/innen sollten sich in erster Linie als Vernetzungsstellen verstehen. Gelingende Jugendbeteiligung braucht Begleitung, Koordination und Vernetzung, sie braucht Ermutigung und Motivation.

### Community Education als Teil der (politischen) Bildung in der außerschulischen Jugendbildung

Die Mitwirkung und Beteiligung der Jugendlichen orientieren sich an den Vorstellungen der Jungen und Mädchen. Es geht darum, die Einflussmöglichkeiten der jungen Akteur/innen zu gestalten und zu stärken. Die Jugendlichen werden immer selbst aktiv. Der außerschulischen Jugendbildung kommt die Aufgabe zu, Räume zu schaffen und vorzuhalten, in denen Jugendliche sich ihrer eigenen Stärken bewusstwerden und Selbstwirksamkeit erfahren können. Die Jugendlichen werden respektiert, wie sie sind und mit dem, was sie tun. Ihnen wird zugehört. Hier übernehmen Jugendliche auch selbst Verantwortung. Kinder, Jugendliche und die meist ehrenamtlich engagierten Erwachsenen kommunizieren respektvoll »auf Augenhöhe« miteinander, sie suchen gemeinsam Lösungen. »Learning by doing« ist erlaubt, Fehler sind hilfreich für die Weiterentwicklung.

Das demokratische Handeln bezieht sich häufig auf die demokratischen Teilhabemöglichkeiten innerhalb der Träger. Jugendverbände oder gemeinnützige Vereine der offenen Jugendarbeit arbeiten auf der Grundlage demokratischer Entscheidungsstrukturen, in die junge Menschen schon sehr früh eingebunden sind. Dazu gehört auch, ehrenamtlich Leitungsverantwortung für die Organisation oder einzelne Angebote zu übernehmen.

Außerschulische Bildungsträger bieten eigene Entscheidungs- und Verantwortungsstrukturen, in denen neben den Jugendlichen selbst in der Regel auch erwachsene Vorbilder freiwillig engagiert aktiv sind. Das bedeutet in der Praxis, dass die Leiterin einer Jugendgruppe, das Vorstandsteam eines Vereins oder der Kirchenvorstand einer Kirchengemeinde Teil des Gemeinwesens und wichtige Partner für die Kommune sind. Der soziale Zusammenhalt in einer Gemeinde und das öffentliche Leben wären schwer vorstellbar, wenn es keine Jugendarbeit der Freiwilligen Feuerwehr, keinen Sportverein, kein Haus der Jugend und keinen Jugendtreff geben würde. Hier werden Angebote für Jugendliche vorgehalten, die häufig in vielfältiger Art und Weise durch die Kommune gefördert und unterstützt werden. Sie tragen zum sozialen Leben der Gemeinschaft aktiv bei.

Intergeneratives Lernen durch Begegnung der Generationen ist hier möglich, viele Einwohner/innen bringen sich hier ehrenamtlich und bürgerschaftlich engagiert ein. Jugendliche orientieren sich an Vorbildern und wachsen an den Herausforderungen, die sie im Rahmen der außerschulischen Jugendbildung gemeinschaftlich bewältigen. Eine Kommune wird mit einem solchen vielfältigen Angebot als Lebensraum für die junge Generation attraktiv.

Jugendliche kommen hier – sofern sie es nicht in ihrer Familie durch Eltern, Verwandte oder Freunde schon erfahren haben – erstmals mit dem ehrenamtlichen Engagement der Erwachsenen in Berührung. Diese Begegnungen – verbunden mit positiven Erfahrungen im intergenerativen Austausch – können zu einem weiteren Kompetenzerwerb führen: Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene engagieren sich für andere Menschen im Quartier, in ihrer Gemeinde oder Stadt.

Zudem organisieren die Träger der außerschulischen Jugendbildung Veranstaltungen der politischen Bildung. Ob im Vorfeld von Wahlen oder im Kontext allgemein politischer Entwicklungsthemen – die politische Bildung ist im § 11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes als Aufgabe konkret genannt.

Ein praktisches Beispiel ist die Wahl einer Bürgermeisterin oder eines Bürgermeisters. Hier bietet das örtliche Jugendhaus den Bewerber/innen die Möglichkeit, sich bei den Erstwähler/innen vorzustellen. Ein anderes Beispiel ist eine kommunale Entscheidung per Bürgerentscheid. Nach einer kontroversen Debatte übergibt der Gemeinderat die Entscheidung über ein Vorhaben an die Einwohner/innen. Das kommunale Jugendreferat kann nun gezielt eine Veranstaltung für Erstwähler/innen anbieten, um das Vorhaben vorzustellen und alles Wichtige zum Bürgerentscheid zu erläutern.

## Community Education und politische Bildung in der Schule

Schulen sind Teil des Gemeinwesens und insofern potenziell gute Orte gemeinwesenorientierter Bildung. Community Education in der Schule ermöglicht Lehrer/innen, einen vielfältig vernetzten Unterricht zu gestalten und dabei die Kommune und die kommunalen Entwicklungen einzubeziehen. Mit dieser Haltung kann sich die Schule zum Gemeinwesen hin öffnen, Lehrer/innen können zu Akteur/innen des Gemeinwesens werden. Entwicklungen im Lebensraum der Schüler/innen werden Teil des Unterrichts und des Bildungshandelns.

Folgende Fragen können hier in Anlehnung an Gerald Hüther hilfreich sein:

**Welche kommunalen Themen oder Aufgaben können für Jugendliche sinnvoll sein und ihnen Gelegenheit zu Lernaktivitäten bieten, die für andere Menschen in der Kommune nützlich sind und die es Jugendlichen ermöglichen, sich für das kommunale Leben und Arbeiten zu engagieren?**

Beispiel: Der Seminarkurs eines Gymnasiums – in Baden-Württemberg kann ein solcher Kurs eine mündliche Prüfung ersetzen – entwickelte ein Sprachenlernkonzept für geflüchtete Kinder und setzte es in der benachbarten Grundschule mit geflüchteten Kindern praktisch um.

**Welcher Lernstoff lässt sich ohne Weiteres mit einem kommunalen Thema oder einer kommunalen Aufgabe verbinden? Welche übergreifenden Fragen können Lernaktivitäten und Lerninteresse fördern?**

Beispiel 1: In der Nachbarschaft einer Schule entsteht ein neuer Stadtteil. Das Team der Stadtplanung möchte die junge Perspektive im Entwicklungsprozess berücksichtigen.

Beispiel 2: Eine Stadt mit rund 80.000 Einwohner/innen hat über einen sogenannten Schulthementag 300 Jugendliche in Schulen aktiviert, sich mit der Entwicklung des neuen Stadtteiles zu beschäftigen. 50 dieser

Jugendlichen kamen dann in einer Werkstatt zusammen und stellten dem Planungsteam und Politiker/innen die Ergebnisse vor.

### **Welche Partner/innen der Kommune könnten die Arbeit am Thema innerhalb und außerhalb der Schule unterstützen?**

Mitarbeiter/innen der Kommunalverwaltungen und Kommunalpolitiker/innen sind grundsätzlich bereit, in Schulen zu gehen. Dabei bietet es sich an, ein wichtiges kommunales Thema vorzuschlagen und vorzubereiten, so dass es zu einem wirklich spannenden Austausch kommen kann.

Beispiel: Drei Schulen einer Kommune mit 13.000 Einwohner/innen machen jedes Jahr einen Politiktag mit allen achten Klassen. Der Bürgermeister, der Jugendreferent und die Gemeinderät/innen sind den ganzen Vormittag mit dabei und begleiten die Jugendliche. Die Ergebnisse werden so aufgearbeitet, dass sie in einer weiteren Runde mit der Kommunalpolitik beraten werden können.

### **Welche kommunalen Bedürfnisse und Aufgaben lassen sich über Schulprojekte in der Kommune umsetzen?**

Beispiel: Die Schulwegeplanung ist eine Aufgabe in allen Kommunen in Deutschland. Die Schüler/innen sollen auf ihrem Schulweg sicher vom Wohnort zur Schule kommen. In manchen Bundesländern gibt es auch die Verpflichtung, sogenannte Schulwegepläne zu erarbeiten und innerhalb der Schule und der Verwaltung eine/n Beauftragte/n zu bestimmen. In Baden-Württemberg gibt es hierfür ein Onlinemodul zur Umsetzung.

### **Welche kreativen und herausfordernden Möglichkeiten in den Bereichen Kunst, Musik, Tanz, Film oder Theater eignen sich zur Bereicherung des kulturellen Lebens in der Kommune?**

In vielen Schulen existieren Theatergruppen, Schulbands und viele andere Aktionsgruppen, die häufig am Ende des Schuljahres in ihren Schulen auftreten. Warum nicht diese Auftritte raus aus der Schule und »rein in die Kommune« verlegen. Dies könnte zeitlich zwischen den Schulen am Ort abgestimmt werden, es würde ein jugendkulturelles Ereignis entstehen.

### **Wie kann das Engagement der Jugendlichen gewürdigt werden?**

In vielen Bundesländern gibt es Nachweise, die das eigene Engagement bestätigen (z. B. Zeugnisbeiblatt, Qualipass für besonderes Engagement).

### **Welche Möglichkeiten eröffnen sich durch vernetztes Lernen und kommunales Erfahrungslernen für das spätere berufliche Leben in der Kommune? Wie können durch ein vernetztes Engagement erste berufliche Erfahrungen gesammelt werden?**

Formen der vernetzten und lebensweltbezogenen Bildung fördern die persönliche Entwicklung junger Menschen in besonderer Weise. Durch handlungsorientiertes Lernen lernen die jungen Menschen beispielsweise Berufsbilder innerhalb der Verwaltung kennen.

Beispiel: Das Stadtplanungsteam einer Stadt mit rund 25.000 Einwohner/innen bietet im Jahr sechs Schüler/innen die Möglichkeit eines Praktikums. Diese Praktikant/innen »laufen nicht einfach mit«, sondern erhalten als Team eine städtebauliche Entwicklungsaufgabe, die sie im Team bewältigen müssen. Expert/innen aus dem Team unterstützen die Jugendlichen bei der Umsetzung des Auftrages.

Bei der Community Education ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche nicht nur wertschätzend eingeladen werden, sondern auch wirklich mitreden, mitentwickeln und mitgestalten können. Denn »wenn Kinder und

Jugendliche (...) erleben können, dass sie nicht ständig wie Objekte belehrt, gemaßregelt, beschult und erzogen werden, sondern dass sie in ihrer Kommune von anderen Mitgliedern beachtet und wertgeschätzt werden, wenn ihnen zugetraut würde, Aufgaben zu übernehmen, die für die Kommune und das kommunale Leben wichtig sind, dann könnte sich jedes Kind und jeder Jugendliche als jemand erfahren, der mit seinen besonderen Talenten, mit seinen erworbenen Fähigkeiten und seinem bisher angeeigneten Wissen in dieser besonderen Weise zum Gelingen von etwas beitragen, was nur in einer gemeinsamen Anstrengung gelingen kann.« (8)

Kinder und Jugendliche brauchen

- Aufgaben, an denen sie wachsen können.
- Vorbilder, an denen sie sich orientieren können.
- Gemeinschaften, in denen sie sich aufgehoben fühlen.

## Hinweis

---

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen in: Stiftung Mitarbeit (Hrsg.): Jugendbeteiligung vor Ort • Selbstwirksamkeit und Empowerment junger Menschen, Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten Nr. 31, Bonn 2021, S. 14-22.

## Anmerkungen

---

(1) vgl. Hüther, Gerald: Kommunale Intelligenz. Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Edition Körber, Hamburg 2013, S. 8

(2) ebd., S. 19

(3) ebd., S. 18

(4) ebd., S. 94

(5) vgl. auch §11 Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz); Eine ausführliche Beschreibung der §§ aus dem SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) sind im Beitrag »Jugendbeteiligung weiterdenken« in diesem Band zu finden.

(6) vgl. den Beitrag »Lernort Kommune« in diesem Band

(7) Ein Praxisbeispiel: Eine Großstadt hat ein Kinder- und Jugendbüro mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendbeteiligung eingerichtet. Die Stellenanteile sind je zur Hälfte auf die Stadtverwaltung und auf den Stadtjugendring verteilt.

(8) vgl. Hüther, Gerald: Kommunale Intelligenz. Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Edition Körber, Hamburg 2013

---

## Autor

---

Udo Wenzl, Kommunalberatung für Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligung, Waldkirch ([www.udowenzl.de](http://www.udowenzl.de)).

---

## Redaktion

---

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)